Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 4

Artikel: Hintergründe von Kriminal-Reissern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963769

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HINTERGRUENDE VON KRIMINAL-REISSERN

ZS. Alfred Hitschcock, der Kriminal-Filmer, dessen für diesmal etwas verunglücktes Produkt "Psycho" gegenwärtig unser Land unsicher macht, den aber kein Filmfreund übersehen kann, hat kürzlich erklärt, wie er zu einem wesentlichen Schlüssel für seine erfolgreichen Filme kam. Die Geschichte ist ein Beispiel, wie bestimmt durchdachte Ueberzeugungen im praktischen Leben zu Erfolgen führen können.

All unser Planen, unsere Vorsichtsmassnahmen und Rückversicherungen vermögen uns Menschen keine Sicherheit zu geben, dass die Zukunft sich so entwickelt, wie wir es wünschen. Und Hitschcock ist der Ueberzeugung, dass sogar, wenn wir es allzu nachdrücklich tun, wir einen massiven Schock erleben können. Das sei ihm beim Beginn seiner Filmlaufbahn begegnet, und habe sich ihm für alle Zeiten eingebrannt.

Jung, unerfahren, hielt er sich zu Beginn seiner Zwanzigerjahre in London für einen erfahrenen Film-Fachmann. Wie so mancher vor und nach ihm, war er durch die Hintertüre zum Film gekommen, indem er zuerst Film-Titel zeichnete, (Wie Fellini!), dann Cutter und in der Folge Drehbuchautor wurde, um schliesslich zum Regisseur einiger unbedeutender, kleiner Filme aufzusteigen. Er hielt sich für den kommenden Mann, der den Lauf der Filmgeschichte bestimmen könne, als er Gelegenheit erhielt, seine Film-Stories selbst auszuwählen und sie als deren Regisseur in einem der grössten Filmstudios in England selbst drehen zu können. Welche Aussicht für einen noch nicht einmal ganz ausgewachsenen, jungen Mann! Es war der "Lodger", eine sehr simple Erzählung, in welcher ein Bewohner eines grosstädtischen Hinterhauses im Verdacht einer geheimen Nebenbeschäftigung steht, - der des Mordens.

Es war noch die Zeit der Stummfilme und Hitschcock gebrauchte jeden Trick, um Spannung zu erzeugen und den Zuschauern den Ausgang bis zum letzten Augenblick zu verbergen. Manches hatte er abgeguckt - auch das grösste Talent muss lernen -, das meiste waren jedoch neue Einfälle von ihm, auf die er begreiflicherweise ganz besonders stolz war. Schliesslich war der Film fertig und es wurde die entscheidende Stunde der Vorführung vor den Kinodirektoren angesetzt. Doch der siegessichere, jugendliche Regisseur Hitschcock ging nicht hin, so sicher war er seines Erfolges. Wie würden die Ober-Bonzen die Augen aus dem Kopf staunen und davon begeistert sein! Welcher Ruhm für die Firma und welche Kassenrapporte! Er richtete es nur so ein, dass er gegen Schluss des Filmes nachlässig und scheinbar nicht sehr interessiert im Studio eintraf.

Doch als er die Schwelle zum Vorführraum überschritt, fühlte er sofort, dass er "niemanden über die Fähigkeiten und Verdienste von Herrn Alfred Hitschcock" überzeugt hatte. Der grosse Boss der Firma äusserte nur nebenbei: "Das kann nicht gezeigt werden. Wir müssen es einsalzen". Bestürzt und vor den Kopf geschlagen trottete er nach Hause und betete mit seiner Frau für eine neue Chance. Es war doch die erste, richtige Gelegenheit für eine Regietätigkeit gewesen. Und nun diese Katastrophe! Und was würden sie mit ihm anfangen, wie würde seine Zukunft sein? Nachdem er Regisseur geworden war, konnte er nicht mehr auf eine untere Stufe zurück, Cutter oder Titelzeichner werden, ohne seinen Namen für lange Zeit empfindlich zu schädigen. "Ich war wie ein neuer Kapitän, der sein erstes Schiff erhalten hatte und damit auf Grund gefahren war. Fertig, erledigt." Er leistete wieder untergeordnete Regiearbeit, und der neue Film blieb viele Monate im Archiv liegen, wo sich kein Mensch mehr um ihn kümmerte.

Glücklicherweise -man kann es kaum anders ausdrücken- begann es der Firma jedoch kommerziell etwas schlechter zu gehen. Eines Tages fand eines ihrer grossen Tiere, es stecke doch ein gewaltiger Haufen Geldes in dem Film; vielleicht sollte man ihn einigen Verleihern zeigen, nur ganz nebenbei selbstverständlich und mit der betonten Entschuldigung, das Studio halte nicht viel von dem Machwerk, jedoch weil sie gerade da seien, möchte es nur rasch die Reaktion sehen. Das geschah, und das unvorhergesehene Wunder traf ein: Sie lobten den Film. Alle wollten ihn spielen. Die Firma war glücklich. Vom Start weg wurde "The lodger" ein grosser Erfolg.

Doch nun zeigte sich, was hinter Hitschcock steckte, und worin der Unterschied zwischen einer Begabung und einem Durchschnittsmenschen vielleicht auch bestehen kann. Hitschcock nahm den Vorfall nicht einfach hin, als Glücksache oder mit einem Achselzucken. Er belächelte auch nicht die Oberen, die sich so gründlich geirrt hatten, sondern grübelte über die Ursachen.

Im Film, so überlegte er, war der Ausgang, die Zukunft, von Anfang an sicher gewesen. Da hatte er alles in der Hand gehabt, denn er hatte ihn ausgedacht und wusste genau, wie er ihn abschliessen würde. Fälschlicherweise hatte er ohne weiteres das gleiche auch für das wirkliche Leben angenommen, und als sich dann die Zukunft ganz anders herausstellte, als er sie erträumt hatte, war er verzweifelt gewesen. Im wirklichen Leben konnte jedoch kein Mensch seine Zukunft mit Sicherheit selbst gestalten. Und, so fügt er bei, nach langem Nachdenken sei er zur Ueberzeugung gekommen, dass diese blinde Zukunft eine der grössten Segnungen sei. Es wäre erstens einfach langweilig, wenn wir im voraus schon die Wirkungen unserer Anstrengungen sehen würden, wenn wir genau wüssten, ob wir beim Fischen Erfolg hätten oder im Spiel. Das Unbekannte übe deshalb einen Reiz aus, weil es geheimnisvoll sei. Wir würden bald unser Interesse am Himmel verlieren, wenn wir genau wüssten, was es mit ihm auf sich habe. Spannung, Ungewissheit, Geheimnis sei ein notwendiges Lebenselement, ohne das es auf dieser Erde nicht auszuhalten wäre. Allerdings sei noch wichtiger, dass Gott durch Verbergen der Zukunft sich auch gnädig erweise. Wüssten wir alles, was kommen würde, so wäre dies gleichzeitig auch schrecklich, wenn wir immer an all die Schmerzen, die Not, die Katastrophen denken müssten, die uns mit Sicherheit heimsuchen. Niemand würde mehr lachen.

Deshalb liege in der Ungewissheit und in der Spannung, welche durch sie erzeugt wird, eine der grössten Gottesgaben versteckt. Brauchten wir auf nichts mehr zu warten und zu hoffen, wäre es aus. Glücklicherweise könnten wir das Gesetz der Ungewissheit, unter dem wir stünden, nicht ändern. Aber bei uns liege es, wie wir mit ihm fertig würden. Entweder könnten wir in ständiger Angst vor der Zukunft leben, immer fürchtend, dass auf die Länge die Verbrecher gewönnen und die Ungerechtigkeit triumphiere, bis schliesslich alle sich gegenseitig umbrächten. Oder wir könnten die Gottesgabe schöpferisch anwenden: den Menschen guten Willens helfen, dass sie siegen, dass die Gerechtigkeit triumphiere, und unerschütterlich daran zu glauben, dass das grosse Drama der Menschheit einen glücklichen Ausgang nehmen würde.

Das ist in der Tat eine der Grundüberzeugungen derjenigen Hitschcock-Filme, die ihm gelungen sind. Seine ganze Filmarbeit beruht auf der Idee der menschlichen Unsicherheit vor allem Zukünftigen. Er ist ein Meister der Ungewissheit, der Erzeugung von Spannung geworden. Doch die Grundlage dahinter ist nicht blosse Unterhaltung sondern positiv, er glaubt an einen guten Ausgang, jeder Nihilismus oder Pessimismus liegt ihm fern. So kann auch in Reissern, von vielen verachtet, sich Ueberzeugung auswirken und Aussagen von Bedeutung enthalten sein.

SCHWEIZERISCHES FILMARCHIV

- Der Präsident des Schweiz. Filmarchivs, M. Lavanchy, hat eine Gegenerklärung gegen die in der Presse veröffentlichten Vorwürfe publiziert, das Filmarchiv habe zwei Schriften marxistisch-leninistischer Ideologie veröffentlicht. Sie ist jedoch nicht überzeugend, weil sie den Kernpunkt, dass die beiden Schriften unzweideutig dieser Geistesrichtung angehören, nicht widerlegt. Sie sagt nur:

"Im vorliegenden Fall konnten, da es sich um den italienischen Neorealismus handelt, verschiedene Elemente ehrlicherweise nicht mit Schweigen übergangen werden, nämlich im wesentlichen der soziale Gehalt, die wirtschaftliche, politische und kulturelle Geschichte, wie sie aus den Zerstörungen des Krieges erwuchs. - Auf jeden Fall hätten wir dem Grundsatz der Freiheit der Meinungsäusserung Abbruch getan, wenn wir versucht hätten, den Arbeiten von Borde und Bouissy eine Richtung vorzuschreiben, diesen Arbeiten, die - obschon sie in verschiedenen Punkten bestritten werden können - nichtsdestoweniger einen Versuch der Klassierung, eine Gesamtheit von Analysen und Auskünften von recht grossem Interesse darstellen."

Demgegenüber wird jeder kundige Leser ohne grosse Anstrengung feststellen können, dass die beiden Schriften des Filmarchivs eindeutig auf dem Fundament der marxistisch-leninistischen Dialektik beruhen, was in der Gegenerklärung von Herrn Lavanchy auch gar nicht bestritten, sondern bloss zu vernebeln versucht wird.

Damit dürfte jedoch der Fall entschieden sein. Niemand wird im Ernst behaupten wollen, es sei zulässig, dass das aus öffentlichen Mitteln gespeiste Schweiz. Filmarchiv Schriften aus dem marxistisch-leninistischen Lager, mit allen Eigenarten desselben, mit einem Literaturverzeichnis, das ausschliesslich kommunistische oder prokommunistische Namen als Stützen enthält, und alle andern schamhaft verschweigt, herausgibt. Wenn die Herren Borde, Bouissy und Buache marxistisch-leninistisch fundierte Literatur in unserm Volk vertreiben wollen, sollen sie es aus eigenen Mitteln tun und nicht mit öffentlichen. Jedenfalls kommen eidg. Subventionen für solche Zwecke unter gar keinen Umständen in Frage, und es muss eine wirksamere Kontrolle errichtet werden.

Bemerkenswert ist, dass ein Mann in der Position von Herrn Lavanchy zwei Schriften von ganz klarem, leninistischem Geiste, die u.a. ausschliesslich kommunistische oder prokommunistische Literatur zum Neo-Realismus empfehlen und alle nicht -kommunistischen Filme ablehnen (darunter sogar die "Strada" von Fellini!) als "von recht grossem Interesse" erklärt. Wie kommunistisch müssen eigentlich die Schriften sein, bis Herr Lavanchy glaubt, sie unserm Volk nicht mehr als von "recht grossem Interesse" empfehlen zu können?